

„Preis ist zu hoch“

Naturschutzverbände mahnen zum Schutz des Waldes

Warstein – Am Rennweg in Alagen werden immer mehr Windräder fertig, am Möhnesee entsteht der neue Windpark „Aupke“, zwischen Stimm Stamm und Warstein westlich der B55 ist ein Windenergiebereich ausgewiesen, der auch bestückt werden soll: Im Arnsberger Wald wird gebuddelt und gebaut, um erneuerbare Energien voranzubringen. Immer wieder erhitzt das die Gemüter.

Jetzt haben die Naturschutzverbände rund um den Arnsberger Wald einen gemeinsamen Mahnruf zum Schutz des Arnsberger Waldes verfasst, in dem sie vor Fehlentwicklungen in der Windenergieplanung warnen. „Der Arnsberger Wald ist nicht irgendein Waldgebiet, kein bloßes Holzlager, und auch kein Ort romantischer Naturverklärung. Er ist der größte zusammenhängende Waldkomplex Südwestfalens und bildet das Rückgrat eines der bedeutendsten Biotopverbünde Nordrhein-Westfalens. Seine Funktion reicht weit über die ästhetische Wahrnehmung hinaus: Er ist Lebensraumverbund, Wasserspeicher, Klimaregulator und genetische Brücke für zahlreiche bedrohte Arten“, schreiben sie dort.

Netz aus Bachläufen ermöglicht Austausch

Wer mit einem der fachlich versierten Naturparkführer über die Mittelgebirgskämme wandere, „zum Beispiel am Plackweg oder am Rennweg“, erkenne nach Ansicht der Naturschutzverbände, „welch fein verwobenes Netz aus Bachläufen, Quellmooren, alten Buchenbeständen und stillen Schluchten hier noch intakt ist“. Dieses Netz ermögliche den Austausch von Arten zwischen Sauerland, Möhnetal und Eggegebirge – „eine ökologische Lebensader, die in Zeiten des Klimawandels von zentraler Bedeutung ist“.

„Vielleicht wissen viele Kommunalpolitiker aufgrund einseitiger Informationen gar nicht, was sie anrichten, wenn sie dem Ausbau der Windenergie im Arnsberger Wald zustimmen oder hier durch sogenannte Positivplanung aus wirtschaftlichen Gründen gar eigene, kommunale Windparks forcieren“, vermuten die Naturschützer. „Ihre Entscheidungen wirken jedoch direkt auf ein Naturerbe, das weit über die Gemeindegrenzen hinaus Bedeutung hat – und stehen im



Windräder im Wald – wie die hier am Rennweg – sind den Naturschutzverbänden ein Dorn im Auge. ELMIRA CLEWING

Widerspruch zum politischen Ziel, sich auf die konfliktärmsten Flächen für die Windenergieausweisung zu fokussieren.“

Die Kommunen seien demnach „weder für die nationale Versorgungssicherheit zuständig noch haben sie die Aufgabe, einen gewissen Anteil ihrer Fläche für die Windenergie auszuweisen. Stattdessen ist es nunmehr Aufgabe der Regionalplanung, mit aktuellen Geodaten und einheitlichen Regeln rechnergestützt und transparent die konfliktärmsten Bereiche der Region für den Windenergieausbau zu ermitteln“. Ihre Kriterien bestätigten laut Naturschutzverbänden den grundsätzlichen Wert des zusammenhängenden Naturraums Arnsberger Wald. „Dass dennoch einzelne Windenergiebereiche ausgerechnet im Arnsberger Wald ermittelt wurden, dürfte vor allem daran liegen, dass die formalen Unterschutzstellungen seit Jahren hinterherhinken, somit Birnen mit Äpfeln verglichen und damit die aufwändige Regionalplanung gravierend verzerrt wurde“, betonen die Naturschützer in ihrem Mahnruf.

Es gehe nicht um einzelne gefällte Bäume oder einzelne Tiere, die Großprojekte blockieren, sondern „um die Zerschneidung eines großräumigen, funktional vernetzten Lebensraums, dessen ökologische Qualität sich nicht durch punktuelle Maßnahmen ersetzen lässt“. Ein Beispiel am Windpark Rennweg sei ihrer

Initiatoren

Unterschrieben haben den Mahnruf der Warsteiner Paul Köhler für die **Nabu-Ortsgruppe Warstein** und den **Nabu-Ortsverband Soest**, Joachim Drüke für die **ABU Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest**, Dagmar Preußner für die **BUND-Kreisgruppe HSK**, Alfons Knop für die **BUND-Kreisgruppe Soest**, Bernhard Schladör für das **LIZ Landschaftsinformationszentrum Wasser und Wald Möhnesee**, Bernd Hötte für den **SGV Abteilung Soest** und Bernhard Koch für den Verein **Natur- und Vogelschutz im Hochsauerlandkreis**.

Meinung nach der Schwarzschor, der bis vor Kurzem am Rand des heutigen Baufeldes gebrütet habe – nach Angaben der Naturschützer „eine Leihart, die ein funktionierendes Ökosystem mit naturnahen Bächen und hoher Wasserqualität anzeigt“. Solche Leiharten seien in der Regel ökologisch besonders anspruchsvoll. „Indikator für die Funktionsfähigkeit eines großräumigen, relativ unzerschnittenen Ökosystems“ seien auch Arten wie Wildkatze, Fuchs, Wolf und Biber, die den Arnsberger Wald als Lebensraum nutzen.

Nach Borkenkäfer Pionierwälder

In ihrem Mahnruf gehen sie auch auf das Fichtensterben ein: „Zudem entstehen auf ehemaligen Fichtenflächen hochdynamische neue Lebensräume. Nach dem Zusammenbruch der Plantagen durch Borkenkäferbefall regenerieren sich dort artenreiche Pionierwälder, Moore und Lichtwald-

gesellschaften.“ Zu sagen: „Das ist ja eh alles kaputt“, sei eine verkürzte Erzählung.

„Trotz der eindeutigen ökologischen Belege sprechen ausgerechnet einzelne grüne Landespolitiker vom ‚romantisieren Verhalten‘ jener, die den Schutz dieses Ökosystems fordern“, schreiben die Naturschutzverbände. Man könne nicht jedes Waldstück zur Tabuzone erklären, heiße es. „Wer so argumentiert, verkennet, dass es hier nicht um ein beliebiges Waldstück geht, sondern um das ökologische Rückgrat einer ganzen Region mit Nationalparkqualitäten“.

Sie schließen: „Der Arnsberger Wald steht exemplarisch für ein Dilemma, das sich in ganz Deutschland abzeichnet: Der Klimaschutz wird gegen den Naturschutz ausgespielt, obwohl beide untrennbar miteinander verbunden sind. Wenn der Preis der Energiewende die Zerstörung unserer letzten großen Naturzusammenhänge ist, dann ist er zu hoch.“